

111 GRÜNDE, DIE WÜRZBURGER KICKERS ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt

Steffen Krapf



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

Steffen Krapf

111 GRÜNDE, DIE WÜRZBURGER KICKERS ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein der Welt**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

INHALT

EINFACH MACHEN! – VORWORT 9

1. NEUNZEHNHUNDERTSIEBEN 11

*Weil die »Fußlümmelei« auch in Würzburg nicht aufzuhalten war · Weil die Würzburger Rothosen die besten Kickers der Welt sind · Weil der Dallenberg 1967 die neue Heimat der Kickers wurde · Weil Aufstiegs-
held Bruno Werner seiner Mutter widersprach und Richard Saller sein
Versprechen einhielt · Weil 2012 ein Husarenstreich gelang · Weil 3x3
gar nicht Neun ergibt · Weil die Kickers den bayerischen Aufstiegsfluch
beendeten · Weil die Kickers sich schneller als geplant nach oben »bock-
sten« · Weil die Kickers die Bullen aus Leipzig überflügelten · Weil es am
Dalle noch nach Fußball pur riecht · Weil die Kickers in der Sportstadt
Würzburg die Kirschen auf der Torte sind · Weil die Kickers von der
2. Liga träumen*

2. ALTE HELDEN 39

*Weil die Helden der Vergangenheit unvergessen bleiben · Weil die
Kickers mit den Gegnern Walzer tanzten · Weil eine Würzburger Aus-
wahl die Schalker Superelf besiegte · Weil Erich Beier eine Kickers-
Legende ist · Weil eine deutsche Fußball-Legende die Region stolz
machte · Weil eine Bundesliga-Legende die Karriere am Dallenberg
ausklingen ließ · Weil die Karriere von Torwart-Ikone Claus Reitmaier
am Dallenberg begann · Weil Bernd Hollerbach den unterfränkischen
Traum verkörperte*

3. 90 MINUTEN – EIN LEBEN LANG 59

*Weil »Emma« den Club vom Dalle schoss · Weil die Kickers bis zum Um-
fallen kämpften, bevor der FWK für Jahrzehnte von der großen Bühne
verschwand · Weil Lichtenfels mit 13 Stück vom Dalle geschossen wurde*

• Weil Mathias Schneider das Herzschlagfinale '97 entschied • Weil die Kickers bis zum Umfallen kämpften, als sie auf die große Bühne zurückkehrten • Weil Edeljoker »Jabo« für das perfekte Spiel sorgte • Weil die Kickers im Hexenkessel von Duisburg die Nerven behielten • Weil die Kickers zeigten, was Alkohol bei Menschen anrichten kann • Weil die Kickers an ihrem besten Tag den VfB-Stars den Urlaub versauten • Weil beim Rekordsieg die Hansa-Kogge versenkt wurde

4. DIE ANTI-FUSSBALLER 85

Weil eine Rothose in der Weltspitze mitmischte • Weil Dirk Nowitzki beinahe für die Kickers aufgelaufen wäre • Weil die Tischtennis-Cracks nicht aufzuhalten waren • Weil die Kickers fünf Mal Deutscher Meister wurden • Weil die Kickers-Boxer die Attraktion bei jedem Kiliani sind • Weil NBA-Legende Dirk Nowitzki mit den Kickers fiebert

5. GSCHICHDN VOM DALLE 99

Weil echte Rockstars den ewigen Zuschauerrekord am »Dalle« halten • Weil ein Kickers-A-Jugendspieler plötzlich in der Premier League unter Vertrag stand • Weil Jürgen Klopp die große Fußballwelt an den Dal-le brachte • Weil die Kickers die heißeste Sommerromanze der Stadt-geschichte anleierten • Weil Mehmet Scholls Trainerkarriere gegen die Kickers endete • Weil Nowitzkis und Neuers Party im Wohnzimmer der Kickers stieg • Weil Würzburg dank den Kickers ein Licht aufging • Weil Rüdiger Schmitt die Bremer weghauen wollte • Weil die Kickers Relegation können • Weil es auch ohne Pionier Bernd Hollerbach weiterging • Weil bei den Kickers noch Platz für Träume ist

6. PRÄSIDENTEN, BOSSE UND TRAINER 127

Weil die Kickers-Familie Alfred Günzburger auf ewig dankbar sein muss • Weil die Kickers von einem Weltstar trainiert wurden • Weil Rudi May ständig eine gute Zeit wünscht • Weil die Kickers viele Trainer hatten – aber nur einen Coach • Weil Schlagbauer das Licht anließ • Weil die Wirsching-Ära mit einem Finale furioso endete • Weil Thorsten Fischer

die Kickers auf die Überholspur brachte • Weil die Kickers »The Greatest Show on Earth« sind • Weil ein Handballer der Boss am Dalle ist • Weil Bernd Hollerbach den größten Trainerstuhl Deutschlands hatte • Weil der Trainer seinen Nachfolger selber vorstellte • Weil Michael Schiele eine gnadenlos schlechte Bewerbung abgab • Weil Daniel Sauer sich mit Heribert Bruchhagen anlegte

7. DER ROTE WAHSINN 161

Weil die Würzburger Fans den Wettskandal 2009 mit Humor nahmen • Weil »Stepi« Kickers-Trainer werden wollte • Weil ein WM-Viertelfinalteilnehmer für Slapstick sorgte • Weil Bernd Hollerbach die Journalisten in den Wahnsinn trieb • Weil Valdet Rama ein Chinese wurde • Weil man mit der Verpflichtung von Stephan Schmidt so herrlich danebenlag • Weil der Kaiser kam, traf und flog • Weil die Noten der Roten die Spieler zum Rasen bringen • Weil notfalls auch der Bieberer Berg das Zuhause der Rothosen ist • Weil die Fans auch nach fast einem Jahr ohne Heimsieg noch raus auf den Dalle kamen

8. LEIDENSCHAFT KENNT KEINE LIGA 185

Weil Bernd Hollerbach die Kickers zum Aufstieg schoss • Weil die Kickers immer wiederkommen • Weil aus 305 Zuschauern 37.673 wurden • Weil auch die zweite Mannschaft ein kleines Wunder vollbrachte • Weil Duisburg ein gutes Pflaster für die Kickers ist • Weil die Kickers auf den Nachwuchs setzen • Weil der B-Block seit über 20 Jahren da ist • Weil Familie zusammenhält • Weil die Sehbehinderten in der Flyeralarm Arena alles mitbekommen

9. NEUE HELDEN 207

Weil ein Brasilianer für die verrückten Dinger zuständig war • Weil das Würzburger Wunder ohne Tsiflidis nie möglich gewesen wäre • Weil Christopher »Bibo« Bieber das »Kacktor des Monats« erzielte • Weil Amir Shapourzadeh ein echter Anführer und Erfolgsgarant war • Weil Nejmeddin Daghfous beim FWK die Hinrunde seines Lebens spielte •

Weil »Wulle« als Methusalem bei den Kickers noch mal aufdrehte · Weil »Capitano« Sebastian Neumann ein kleines Wunder war · Weil die »Axt« Heimweh bekam · Weil »Schuppi« kein Blatt vor den Mund nimmt · Weil keiner schöner jubelt als Caniggia Elva

10. GELIEBTE RIVALEN 233

Weil ein Boxer die Fusion verhinderte · Weil Rot und Blau sich über Jahrzehnte gegenseitig pushten · Weil Würzburg Zweitliga-Stadt war · Weil auch das neue Derby zum Klassiker wurde · Weil Werner Lorant die Kickers vom Thron stieß · Weil die Blauen ihre höchste Niederlage im Stadion der Roten kassierten · Weil die Kickers »funschlos glücklich« waren · Weil der Erzrivale ein besonderes Geschenk zum 100. Geburtstag machte · Weil die Kickers seit Jahren vor den Nullfünfern stehen · Weil die Kickers 2016/17 »fränkischer Vizemeister« wurden · Weil Teammanager Norbert Mahler Schweinfurt den Derby-Sieg vermieste · Weil der Dalle bebt, wenn die Löwen kommen

11. EINMAL ROTHOSE, IMMER ROTHOSE 263

Weil die Klamotten der Spieler Familiensache sind · Weil die »Magic Five« nur zu viert waren · Weil Peter Sippels Auto oft am Dalle steht · Weil Rudi Sprügel noch vom Dalle weiß, dass es nur gemeinsam geht · Weil zwei Rothosen alle verzaubern · Weil eine Rothose die Ersatzbank revolutionierte · Weil Lamine Cissé eine echte Rothose ist · Weil es den Fußballgott vielleicht doch gibt · Weil Kalle vom Dalle keinen Ärger macht · Weil Rainer Adam das Gedächtnis der Kickers ist

QUELLEN 282

Einfach machen!

Vorwort

Fußball und Würzburg – das klang viele Jahre nicht nach dem Stoff, aus dem Bücher gemacht sind. In den 90ern und frühen 2000ern musste der Würzburger Fußballfan so einiges an Hohn und Spott über sich ergehen lassen. Eine wunderschöne Stadt, nur leider weit und breit kein Spitzenfußball. Seit 2014 ist das glücklicherweise nur noch eine verwelkte Erinnerung aus alten Tagen. Die Würzburger Kickers setzten zum Höhenflug an und haben sich mittlerweile wie ein Kampfhund im deutschen Profifußball festgebissen. Würzburg ist nach der fränkischen Fußball-Renaissance in den 70ern endlich zurück auf der Fußballlandkarte. »Einfach machen«, lautete die pragmatisch klingende Prämisse der Macher am Dalle. In einer scheinbar immer komplexer werdenden Welt eine wunderbar einfache Ansage und eine Blaupause für jeden, der etwas anpacken und erreichen will.

Überhaupt kann man viel von den Würzburger Kickers lernen. Eine Vereinsgeschichte, die ähnlich wie ein menschliches Leben verläuft. Weit entfernt von der Hochglanz-Vita eines Spitzenklubs. Das Leben stellt einen vor viele Hürden. Die Abs sind, wenn man es objektiv betrachtet, sicher häufiger als die Aufs. Das Schicksal holt jeden irgendwann ein. Dann ist es nur wichtig, wieder aufzustehen. Wie das funktioniert, haben die Rothosen aus Würzburg mehrfach eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Was wäre all die Tradition wert, die der Verein seit 1907 angesammelt hat, wenn die Macher und Mitglieder irgendwann bei den vielen Talfahrten der letzten über 110 Jahre das Handtuch in den Ring geworfen hätten? Natürlich nichts. Tradition lebt im Sport nur, wenn gleichzeitig etwas vorangeht, und Champions sind diejenigen, die einstecken können und auch nach heftigen Niederlagen immer wieder zurückkehren.

Der FC Würzburger Kickers ist wieder da. Ob Würzburg denn überhaupt einen Fußballverein hat, muss man den aufmüpfigen Auswärtigen längst nicht mehr erklären. Wenn aber doch ein paar Argumente fehlen, bietet dieses Buch 111 Gründe, die Roten vom Dalle zu lieben. Die Reise geht dabei querbeet durch die komplette Vereinshistorie. Von Fast-Pleiten bis zum totalen Höhenflug, von umjubelten Aufstiegshelden bis zum tragischen Eigentorschützen, vom Rekordsieg auf dem Nebenplatz bis zum Sensationssieg gegen Fußballmillionäre – die Kickers sind reich an tollen Geschichten, die es sich absolut lohnte niederzuschreiben. Ein Zuckerschlecken war das beim besten Willen nicht immer. Wer ein Ziel erreichen will, muss hart dafür arbeiten, das wissen wir alle vom Dallenberg zur Genüge: Einfach machen – das galt auch für die Erstellung dieses Buches. Ganz im Geiste des Vereins, der die Fußballfans in Unterfranken wieder stolz gemacht hat.

Steffen Krapf

1. KAPITEL

NEUNZEHN- HUNDERTSIEBEN





Weil die »Fußblümmelei« auch in Würzburg nicht aufzuhalten war

Kein Tag im Jahr vergeht heute, ohne dass irgendwo im TV oder neuerdings bei den Streaming-Anbietern irgendein Fußballspiel übertragen wird. Das recht simpel gehaltene Spiel mit dem runden Leder hat unlängst die Welt erobert. Kaum zu glauben, dass der Fußball, der heute ein milliardenschweres Geschäft ist, es zum Beginn des 20. Jahrhundert vor allem hierzulande mehr als schwer hatte, sich durchzusetzen. In Konkurrenz während des Kaiserreichs stand die neue Sportart aus England in erster Linie mit der populären Turnbewegung. Turnvater Jahn drehte sich vermutlich im Grabe herum, als er mitbekam, dass dieser rüpelhafte Proletensport alsbald sein geliebtes Herumturnen verdrängen sollte. Nicht falsch verstehen: Die Turnbewegung sorgte ebenso dafür, dass die ständischen Schranken allmählich überwunden wurden. Bei knapp der Hälfte der Turner soll es sich letztlich um Menschen aus der Arbeiterklasse gehandelt haben. Aber um es auf dem Punkt zu bringen: Turnen war verdammt langweilig! Die kläglichen Versuche von manch bekanntem Turnführer, den Fußball noch aufzuhalten, brachten nichts.

Die Leute waren richtig heiß auf die »Fußblümmelei«, wie das Fußballspielen anfangs noch abschätzig genannt wurde. Anfang des 20. Jahrhunderts gründeten sich massig Vereine in den deutschen Städten. Das erste Vereinsfußballspiel in Würzburg fand allerdings noch ohne einen eigenen Verein aus der Stadt statt. Im Mai 1903 trafen der 1. FC Bamberg und Viktoria Aschaffenburg am Sanderrasen im Würzburger Stadtteil Sanderau in einem sogenannten »Wettspiel« aufeinander. Erst ein Jahr später gründeten ein paar Arbeiter und Angestellte mit dem 1. Würzburger FV 04 den ersten Verein der Stadt. Ein Problem gab es aber damals

wie heute im Würzburger Fußball, sogar schon vor Gründung der Kickers – Stichwort: Anwohner. Die hatten hier in der Stadt dem Fußball wohl immer schon gerne mal im Wege gestanden. Einigen Bewohnern war das bunte Treiben mit dem runden Leder und dem dazugehörigen Drumherum zu laut, und es wirkte auf sie auch irgendwie gefährlich. Die Argumentationskette der nörgelnden Anwohner von damals unterscheidet sich nicht sonderlich von der heute. Das sollte vor allem denen von heute zu denken geben. Im Gegensatz zu manchem Menschenschlag hat sich der Fußballsport jedoch prächtig entwickelt.

Vom Sanderrasen wurde die stetig wachsende Fußballszene damals zwar verjagt, fand weit oben auf dem Galgenberg »Am Kugelfang« aber eine neue sportliche Heimat. Hier trug auch der 1907 gegründete FC Würzburger Kickers seine ersten Spiele aus. Das allererste war auch gleich ein Knaller. Die von Gymnasiasten und Realschülern gegründeten Kickers forderten bei ihrer Premiere, am 5. April 1908 die Arbeiter vom 1. WFV 04 heraus. Es wurde das erste von insgesamt 121 Stadtderbys zwischen den Roten und den Blauen, eher die Nullvierer sich 1981 nach der Insolvenz auflösten. Die Kickers-Gründungsmannschaft um Rudolf und Paul Röhl, Otto Kreßner, Ernst Weigand, Max Ettinger, Franz Harlander, Ernst Fellmann, Fritz Schmitt, Georg Beer, Josef Löser und Torwart Stephan Klotz waren die ersten Derby-Helden in der Kickers-Geschichte. Gleich im ersten Spiel schossen sie, damals übrigens in grau-weißer Spielkleidung, die Blauen mit 5:0 vom Kugelfang. Eine Rivalität war geboren. 49 weitere Siege für die Kickers sollten folgen, 48 Mal gewannen die Nullvierer in den mehr als 70 Jahren, 23 Mal trennten sich beide Klubs mit einem Unentschieden. Um eine Ausrede, warum es denn schiefging, war der jeweilige Verlierer eines Stadtderbys selbstverständlich nie verlegen. Ausreden sind so alt wie der Fußball selbst. Das fing schon 1908 beim ersten Duell an, als die Mitglieder des 1.WFV 04 noch Jahre später verbreiteten: »Die Kickers hatten mehr Zeit zum Trainieren als die Nullvier-Spieler, die bis abends

im Geschäft standen.«¹ Herrlich! Da brauchte nun wirklich keiner mehr mit Turnen zu kommen. König Fußball bahnte sich seinen Weg. In Würzburg und überall.

2. GRUND

Weil die Würzburger Rothosen die besten Kickers der Welt sind



Kickers. Ist das nicht ein ungewöhnlicher Name für einen Verein? Der Schöpfer aller Kickers hieß Walther Bensemann, einer der wichtigsten deutschen Fußballpioniere und späterer Begründer des Fußball-Fachmagazins Kicker. 1893 gründete er die ersten Kickers, den FC Karlsruher Kickers. Eine Eliteauswahl von süddeutschen Fußballern, die sich nach nur zwei Jahren ganz unbescheiden als »Meister des Kontinents« betitelten. Ganz schön hochtrabend, wenn man bedenkt, dass der Fußball zu dieser Zeit in Deutschland noch sehr exotisch daherkam. Es dauerte nicht lange, bis dem Höhenflug der tiefe Fall folgte und die ersten Kickers der Fußballgeschichte wieder von der Bildfläche verschwanden. Der Namensvorschlag kam seinerzeit aber gar nicht von Bensemann selbst, wie fälschlicherweise gerne behauptet wird. Bei der Gründungsversammlung in Karlsruhe hob nämlich Ersatztorwart Strube den Arm und warf den Namensvorschlag »Kickers« in die Runde. Wie kam er darauf? Das Wort »Kicken« im Sinne von Fußballspielen, war damals vermutlich noch gar nicht bekannt. Erst 1915 tauchte der Begriff im Duden auf. Die Wortfindung nahm ganz andere Wege. Strube hatte wohl irgendwelche Kontakte in die USA, genau wurde das für die Nachwelt leider nie festgestellt. Dort, im Provinzort Tombstone nahe der mexikanischen Grenze, ereignete sich 1881 eine berühmte Western-Schießerei, die später als Vorbild für zahlreiche Western-Filme herhalten musste. Eine wilde Zeit, in

der auch eine ungewöhnliche Zeitung mit freimütig oppositionellen Ansichten namens The Arizona Kicker publiziert wurde. Unzählbare wilde Pferde, die nach hinten austreten, wurden im Wilden Westen als Kicker bezeichnet. Ein Hauch von Verwegenheit und Rebellion, das gefiel Strube offenbar so gut, dass er das auch gerne als Klubname haben wollte.

Eine zugegeben etwas verworrene Entstehungsgeschichte und eine mindestens genauso wilde Theorie, was den Namen Kickers anbelangt. Die Kickers setzten sich in Fußballdeutschland aber durch, so viel bleibt festzuhalten. Nach dem Abgesang der Karlsruher Kickers gab es weitere Kickers-Gründungen. Erste echte Berühmtheit erlangten die Frankfurter Kickers, einer der Vorgängervereine der Eintracht, als Kickers-Stürmer Franz Becker am 5. April 1908 das erste Tor in der Geschichte der deutschen Nationalmannschaft erzielte. Knapp ein halbes Jahr zuvor gründeten ein paar Schüler auch in Würzburg die Kickers. Dass über 110 Jahre später die Kickers aus der schönen Bischofsstadt am Main tatsächlich die besten Kickers der Welt sind, kommt doch einigermaßen überraschend. Die berühmtesten Kickers waren viele Jahrzehnte die aus Offenbach und Stuttgart. 1950 und 1951 wurden die Kickers Offenbach Deutscher Vizemeister, 1970 gewannen die Hessen sensationell als Zweitligist den DFB-Pokal. Heute spielt der OFC in der Regionalliga Südwest. Das war auch bis 2018 die sportliche Heimat des SV Stuttgarter Kickers, ehe es runter in die 5. Liga ging. Der Deutsche Vizemeister von 1908 spielte in den 90ern mal zwei Jahre in der Bundesliga. Heute kämpfen die schwäbischen Kickers, die auch immer durch eine hervorragende Jugendarbeit auf sich aufmerksam machten, gegen die sportliche Bedeutungslosigkeit.

Und sonst? Rund 60 weitere Vereine in Deutschland hören auf dem Namen Kickers. Oberhalb der Bezirksliga spielt von denen kaum einer. Die Kickers Emden waren 2008 Gründungsmitglied der 3. Liga, stürzten dann aber nach finanziellen Schwierigkeiten bis in die Sechstklassigkeit ab. Wenn ein Fußballfan in Deutschland

heute »Kickers« hört, denkt er unweigerlich an die Kickers vom Dallenberg. Seit dem Drittliga-Aufstieg 2015 waren die Rothosen stets die besten Kickers – weltweit darf man sagen. Auch wenn der Name international klingt, kein ernst zu nehmender Verein außerhalb Deutschlands trägt »Kickers« im Namen. Na ja, wenn eine Truppe den Würzburger Kickers den Rang streitig machen kann, dann allenfalls die imaginären Kickers aus der gleichnamigen japanischen Manga-Serie. »Die Kickers sind die schlechteste Jungmannschaft weit und breit. Als sie daran denken, ihre Mannschaft aufzulösen, taucht Gregor auf. Er ist ein begnadeter Mittelstürmer und will Mitglied in der Mannschaft werden. Gemeinsam mit Kapitän Mario schafft er es, die anderen Jungs wieder neu zu motivieren und aus ihnen, nach einigen Rückschlägen, eine kampfstarke und erfolgreiche Mannschaft zu machen«², lautet eine kurze Inhaltsangabe der Kultserie. Stürmerprobleme gibt es auch in der realen Fußballwelt, manchmal auch in Würzburg, häufiger, als den Klubs lieb ist. Aber nicht verzagen, auch bei den Manga-Kickers kam, als keiner mehr dran glaubte, der Torjäger unverhofft um die Ecke.

3. GRUND

Weil der Dallenberg 1967 die neue Heimat der Kickers wurde



Sieben große Buchstaben begrüßen einen, wenn man vom Dallenbergparkplatz hoch läuft in Richtung Stadion: K-I-C-K-E-R-S! Das kleine Schmuckkästchen, das seit jeher mal Fluch und mal Segen für den Verein ist, schließlich sind nur die wenigsten Fußballvereine hierzulande im Besitz eines eigenen Stadions. Vor- und Nachteile (speziell finanzieller Natur) geben sich da gerne die Hand. Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist das Kickers-Stadion am Dallenberg nun schon die neue Heimat der Rothosen. Obwohl viele Mit-

glieder vor dem Bau des Stadions große Bedenken hatten und ihre alte Heimat an der Randersackerer Straße auf keinen Fall hinter sich lassen wollten: »Der Kickers-Platz und damit unsere Heimat und unser Vereinsleben sind in Gefahr. Die Bagger arbeiten schon in nächster Nähe, der hintere Teil des kleinen Nebenplatzes ist direkte Baustelle. Wir wollen unsere Heimat – die Sanderau – aber niemals verlassen. Wir gehen um keinen Preis weg, komme, was da will!«³, lautete ein emotionsgeladener Artikel aus den Kickers-Nachrichten im März 1964. Viele fürchteten mit dem Umzug weg aus der Sanderau den Bruch mit der eigenen Vereinshistorie. Die Bagger machten letztlich keinen Halt.

Dort, wo einst der Kickers-Platz war, führt heute der vierspurige Mittlere Ring vorbei, und wo früher der 1. FC Nürnberg, Fürth und die Bayern herausgefordert wurden, steht heute ein Supermarkt. Das Ende der fast 60-jährigen Ära an der Randersackerer Straße war nicht aufzuhalten. Beim offiziellen Abschied im Mai '67 wurde der 1. FC Schwandorf noch mal mit 6:2 vom Platz geschossen. In der Halbzeit wurde in hochoffiziellem Rahmen die Kickers-Fahne eingerollt. Die Zeiten in der Sanderau gehörten der Geschichte an, zwei Wochen später fand drüben auf der anderen Mainseite am Dallenberg das Eröffnungsspiel im neuen Stadion statt. Eine völlig neue Welt für alle Rothosen, die noch die Enge aus der Randersackerer Straße gewohnt waren. Architekt Jupp Schunk und Bauherr Balthasar Höhn setzten die Ideen und Träume der Kickers-Führung in die Tat um. Anfangs war im Grunde nur die Haupttribüne fertiggestellt, bis die Stehränge vollständig ausgebaut wurden, dauerte es noch knapp acht weitere Jahre. Umgezogen wurde sich in den Anfangsjahren noch gegenüber im Dallenbergbad.

Eingeweiht wurde das saftige Grün (in der Randersackerer Straße spielte man noch auf Rotgrant) mit einem Freundschaftsspiel am 16. Oktober 1967 um genau 18:00 Uhr gegen den Erstligisten 1. FC Kaiserslautern. Eigentlich sollten es die Bayern werden, aber die hatten keine Zeit. Knapp 8.000 Zuschauer waren beim ersten Fuß-

ballspiel am Dalle live dabei. Die Rothosen verkauften sich teuer und unterlagen dem FCK nur knapp mit 0:1. Die Bayern schauten dann ein Jahr später doch noch vorbei im neuen Würzburger Schmuckkästchen. 7.000 Besucher sahen, wie »Kaiser« Franz Beckenbauer im Schneegestöber mit 3:1 als Sieger vom Platz ging. Jedem war mittlerweile klar, der Schritt von der Randersackerer Straße an den Dallenberg war überlebenswichtig, ohne den es die Würzburger Kickers in der heutigen Form höchstwahrscheinlich nie gegeben hätte. »Die Kickers bauten für Generationen«⁴, titelte damals die *Main-Post*. Eine äußert treffsichere Prognose, wie sich aus heutiger Sicht locker behaupten lässt.

Der Dalle, wie das Kickers-Stadion am Dallenberg heute verkürzt genannt wird, wurde Schauplatz großer Würzburger Fußballgeschichten. Aufstiege, Triumphe, Niederlagen, Abstiege, ausverkaufte Spiele, Krisen – alles war dabei. Jeder Einzelne hat so seine eigenen Geschichten, die er am Dallenberg miterleben durfte. Die ältere Generation wird vom Aufstiegsjahr 1977 schwärmen, als Richard Saller mit einer No-Name-Truppe in die 2. Liga stürmte. Manch Würzburger wird vielleicht erst 2006, als die »Black Stars« aus Ghana zu Gast waren, erstmals das Kickers-Stadion von innen erlebt haben oder die vielen Tausend Zuschauer, die während der Zweitliga-Saison 2016/17 auf den Dallenberg strömten. Gerade in der heutigen Zeit, in der moderne Arenen oft ein und demselben Bausatz gleichen, versprüht die Flyeralarm Arena, wie sie seit 2013 heißt, trotz diverser Modernisierungsmaßnahmen und Schönheitsoperationen, einen nach wie vor originellen und exklusiven Charme, ein Stadion, das fast schon wie ein kleines Relikt daherkommt, dort wo es noch nach Bratwurst und Fußball riecht – in der Heimat der Kickers, dem Stadion am Dallenberg.



Weil Aufstiegsheld Bruno Werner seiner Mutter widersprach und Richard Saller sein Versprechen einhielt

Für eine lange Zeit galt der 8. Mai 1977 als der stolzeste Tag der Vereinsgeschichte der Würzburger Kickers. Cheftrainer Richard Saller war es gelungen, mit einer Elf der Namenlosen die Meisterschaft in der Bayernliga zu erringen und erstmals in der Kickers-Geschichte in die 2. Bundesliga aufzusteigen. Überhaupt war es die erste Bayernliga-Meisterschaft, die in Würzburg gefeiert werden durfte. Der 1. Würzburger FV 04 war zwar bereits im Jahr zuvor in die 2. Liga aufgestiegen, profitierte dabei aber als Vizemeister vom freiwilligen Aufstiegsverzicht des FC Wacker München. Die Kickers-Meistermannschaft '77, die für ihren extremen Zusammenhalt bekannt und gefürchtet war, mit Spielern wie Paul Ulsamer, Erwin Markert, Bruno Werner, Bertram Stahl, Paul Seufert, Walter Binder, Roland Schenk, Josef Nusko, Manfred Deubel, Arno Oppermann, Emil Morgenroth ist noch heute legendär am Dallenberg. »Der Aufstieg in die zweite Bundesliga, das war das Größte. Auch wenn uns das ja eigentlich keiner zugetraut hatte. Aber wir hatten eine tolle Kameradschaft«⁵, erzählte Aufstiegsheld Bruno Werner noch drei Jahrzehnte später.

Ebenjener Werner war in einem starken Kollektiv oft einer der Herausragenden. Dabei war seine Karriere als Fußballer eigentlich gar nicht vorgesehen. »Meine Mutter war dagegen. Sie hatte schon meinem Bruder verboten, Fußball zu spielen. Aber ich habe es mir nicht verbieten lassen.«⁶ Zum Glück für die Kickers und den Würzburger Fußball. Beim Post SV Würzburg lernte Werner, der als Postbote arbeitete, das Kicken, schoss die Postler bis in die Landesliga und wechselte 1973 zu den Rothosen. Zu verdanken war der Transfer, der laut Werner »Genau eine Mark gekostet hat. 50 Pfennig Porto, um meinen Pass zum Verband nach München

zu schicken. Und 50 Pfennig für das Rückporto«⁷, dem damaligen Kickers-Fußballabteilungsleiter Heinz Hillenmeier, der eines Tages bei Bruno Werner im Wohnzimmer auftauchte und ihn zum Wechsel überreden konnte und somit den anderen Interessenten in der Stadt, die Nullvierer, austach. Zum Anfang seiner Kickers-Zeit spielte Werner noch auf der Position des Liberos, später unter Saller; als der im November 1974 das Zepter als Cheftrainer übernahm, wurde Werner zum Mittelfeldspieler umgeschult. »Das war Sallers bester Schachzug. Hinten hat der Erwin Markert dicht gemacht, und ich habe mir weiter vorne einfach gedacht: ›Euch geb' ich!«⁸

Die Rothosen unter ihrem jungen Coach Richard Saller, der frisch von der Sporthochschule in Köln schon Dinge wie eine sportlergerechte Ernährung einbrachte, was zur damaligen Zeit noch völliges Neuland war und den Rothosen bei den Gegnern den Ruf einer »Haferflocken-Mannschaft« einbrachte, waren nicht aufzuhalten, dabei kamen fast alle Spieler aus der Region, teilweise von niederklassigen Vereinen. Im ersten Jahr unter Saller, der zu dieser Zeit bereits die gleichnamige Sportartikelfirma gründete, wurde der FWK Sechster in der Bayernliga, im Jahr darauf Dritter – hinter den Nullvierern – und im dritten folgte schließlich der sensationelle Aufstieg und der Gewinn der Bayerischen Amateurmeisterschaft. Saller machte sein Versprechen, die Würzburger Kickers innerhalb von drei Jahren zu einer Bayernliga-Spitzenmannschaft zu formen, mehr als wahr. Eine Truppe voller Freunde schaffte das Unmögliche. Wie hoch die Leistung aus der Bayernliga-Saison 1976/77, in der die Kickers in 34 Spielen nur vier Mal als Verlierer vom Feld gingen, zu bewerten war, zeigte sich in der darauffolgenden Zweitliga-Saison, als die Gegner plötzlich 1. FC Nürnberg, Darmstadt 98, Kickers Offenbach oder Karlsruhe hießen. Dort im deutschen Unterhaus fehlte es den unerfahrenen Kickers, die dazu den jüngsten Trainer der Bundesliga an der Seitenlinie stehen hatte, der aber gewiss immer das Maximum aus dem Team herausholte, letztlich deutlich an der nötigen Qualität. Die Aufstiegshelden um ihren Ka-

pitän Paul Seufert waren an ihre Grenzen gestoßen und mussten den Gang zurück in die Bayernliga antreten. Aber damals, als der Fußball noch nicht das ganz große Geschäft war, zählten ohnehin andere Sachen mehr als der bedingungslose Erfolg, wie Bruno Werner Jahrzehnte später befand: »Viel wichtiger ist doch, dass mich heute auf der Straße noch ehemalige Spieler grüßen, dass man ein paar Freundschaften geschlossen hat. Eigentlich ist das doch das, was im Fußball zählen sollte.«⁹

5. GRUND



Weil 2012 ein Husarenstreich gelang

Heutzutage sind die Würzburger Kickers wieder en vogue in der Stadt. Das hielten jahrzehntelange Beobachter für längst unmöglich. Anfang des neuen Jahrtausends bestand der Erfolg des ältesten noch bestehenden Würzburger Fußballvereins nur darin, überhaupt noch zu existieren. Der Konsolidierung unter Präsident Michael Schlagbauer folgte das Engagement des erfolgreichen Unternehmers Thorsten Fischer bei den Kickers. Alle finanziellen Sorgen waren somit freilich nicht vom Tisch, aber zumindest konnten die Rothosen mal wieder optimistisch in die Zukunft blicken, ohne von Albträumen, Untergangsszenarios oder (noch schlimmer) von akuten Fusionsgedanken geplagt zu werden. Die endgültige Wende zum Guten erfolgte 2012. Das Jahr der sportlichen Zäsur am Dallenberg – das Jahr, welches die Zukunft des Klubs maßgeblich verändern sollte.

Bis Juni 2012 waren die Würzburger Kickers als Landesligist allenfalls die Nummer vier in der Region. Der Stadtrivale vom Würzburger FV, der 1. FC Schweinfurt 05 und der TSV Großbardorf spielten eine Klasse höher, in der Bayernliga. Innerhalb von nur wenigen Wochen gelang es den Kickers, wie ein Phönix aus der

Asche aufzusteigen und mit einem Mal alle regionalen Konkurrenten hinter sich zu lassen. Begünstigt durch eine Ligenreform, mit der Neugründung der Regionalliga Bayern ab der Spielzeit 2012/13, aber zuvorderst einer herausragenden sportlichen Saison, die bei Weitem nicht nur auf die Leistungen der ersten Mannschaft umzumünzen waren. Erstmals in der Vereinsgeschichte holten nämlich alle drei gemeldeten Herrenmannschaften in ihrer Liga die Meisterschaft. Die dritte, die zwei Jahre zuvor von Fans aus dem B-Block ins Leben gerufen wurde, holte den Titel in der B-Klasse, in einem Entscheidungsspiel gegen das punktgleiche Team vom FV 05 Helmstadt II. Die zweite Mannschaft holte den Titel in der Kreisliga, ließ dabei unter anderem den alten Rivalen vom SV Heidingsfeld hinter sich. Das Tripple komplett machte die erste, mit Cheftrainer Dieter Wirsching, die sich am letzten Spieltag durch einen 4:0-Erfolg gegen die TuS Frammersbach die Landesliga-Meisterschaft sicherten.

Unter dem Motto »Wir bringen Würzburg zum Rasen« pirschten sich die Kickers 2012 klammheimlich an allen vorbei. Inmitten der rot-weißen Feierlichkeiten erhielt der FWK für die erste Runde der Play-offs zur neuen Regionalliga auch noch ein Freilos. Spätestens ab diesem Moment war allen am Dalle klar, das Momentum ist auf unserer Seite und es muss jetzt einfach genutzt werden. Wann besteht schon mal die Möglichkeit, eine Spielklasse zu überspringen und vielleicht sogar die komplette regionale Konkurrenz mit einem Schlag hinter sich zu lassen? Nur einmal! Diese Chance nutzten die Kickers in ihrem besonderen Jahr 2012, in dem man den Erfolg regelrecht magisch an sich zog. Während die unterfränkischen Bayernligisten Schweinfurt 05, Würzburger FV und TSV Großbardorf allesamt in der Qualifikation zur Regionalliga scheiterten, machten die Rothosen den Husarenstreich perfekt und schalteten den BC Aichach auf dem Weg in die neue Spielklasse aus. Die Wachablösung war gelungen, und der Weg für eine rosige sportliche Zukunft am Dalle war geebnet.

Die Würzburger Kickers – seit 2012 die Nummer eins in Mainfranken. »Wir haben richtig gefeiert. Es waren drei tolle Tage mit sehr wenig Schlaf. Die Spieler haben sich die komplette Saison aus den Klamotten geschleudert«¹⁰, berichtete Meister- und Doppelaufstiegs-Trainer Dieter Wirsching, der damals schon laut dachte, wovon die Kickers-Familie jahrelang träumte: »Das Potenzial, dauerhaft die Nummer eins in der Region zu sein, ist bei uns auf jeden Fall vorhanden.«¹¹ Recht hatte er. Die Kickers kamen zur Regionalliga zwar wie die Jungfrau zum Kinde, aber wen kümmert das schon? Wenn sich eine einmalige Chance bietet, schlagen Gewinner eiskalt zu. Von da ab ging es am Dallenberg nur noch vorwärts, und der Fußball-Thron in Unterfranken strahlt seither ausschließlich in leuchtendem Rot.



6. GRUND

Weil 3x3 gar nicht Neun ergibt

Was ergibt 3x3? Eine einfache Rechnung denkt man. Das Ergebnis: Fußballhype in einer fußballerischen Diaspora! Unter Fußballnostalgikern ist es eigentlich verpönt, wenn Vereine heutzutage in Projekten denken. Eine zugegeben etwas konservative Haltung, aber eine die nicht ganz unberechtigt ist. Die Projekte der Profiklubs sind oft das Papier nicht wert, auf das sie irgendwann feinsäuberlich formuliert wurden. Als Blaupause für ein perfektes Projekt kann das 3x3 der Würzburger Kickers aus dem Jahr 2014 herhalten, das weit über die Grenzen der Stadt Bekanntheit erlangte und das weit mehr als das erdachte Ziel erreichen konnte.

Die Grundidee des Projekts, die vor allem aus den Federn von Thorsten Fischer, Michael Schlagbauer und Ariane Keupp stammte, ist wirklich schnell erzählt. Das Ziel war es, mittels lokaler und regionaler Unterstützer einen Gesamtbetrag von 3,6 Millionen Euro

zu sammeln, um für drei Regionalligaspielzeiten jeweils einen Etat von 1,2 Millionen auf die Beine zu stellen. Mit diesem Betrag sollte ein Profikader auf die Beine gestellt werden, der spätestens nach drei Spielzeiten den Aufstieg in die 3. Liga feiert. Abgesehen vom sportlichen Erfolg, war es natürlich das Ziel, die Region endlich wieder ins Fußballfieber zu versetzen – das vielleicht schwierigste Unterfangen dabei. Geld lässt sich irgendwie immer auftreiben. Aber Fußball-Hype in Würzburg? Das klang für viele jahrelange Beobachter völlig illusorisch. Fast nach einer völligen Schnapsidee. Die Skepsis gegenüber dem ehrgeizigen Vorhaben der Rothosen war dementsprechend groß.

Vorgestellt wurde 3x3 im Februar 2014. Die Marketingabteilung der Kickers, unterstützt durch Manpower und Know-how von Hauptsponsor Flyeralarm, veranstaltete ein riesiges Bohei mit einer gewaltigen Prise Guerilla-Marketing. Überall in der Stadt ging der Fuchs um – das Maskottchen der Kampagne. Jetzt oder nie, hieß ein wohl sehr zutreffender Nebenslogan. Sogar Flashmobs waren für 3x3 in der Würzburger Innenstadt unterwegs. Richtig ernst wurde es aber erst zwei Monate später, als Bernd Hollerbach per Handschlag zusagte und als neuer Cheftrainer der Rothosen vorgestellt wurde. Von da an wurde aus dem in Vergessenheit geratenen Traditionsclub aus der Provinz ein Profiklub. In einer irrwitzigen Geschwindigkeit. Sport ist schwer planbar, heißt es. Am Dallenberg sprach man wenig später schon vom geplanten Wahnsinn. Nach nur einer Saison wurde das Ziel der Träume erreicht. 3x3 – in drei Jahren in die 3. Liga – entpuppte sich in Wahrheit als 1x3 – in ein Jahr ging es unaufhaltsam in die 3. Liga. Vom weißen Fleck auf der Fußballlandkarte zur Stadt im Fußball-Wahn in nur zwölf Monaten. Das hätte Würzburg absolut niemand zugetraut. Den Mut der Kickers-Verantwortlichen und den der vielen Helfer und Unterstützer in der Stadt und der Region ist es zu verdanken, dass dieser jahrzehntelange Fluch, dass Würzburg und Fußball einfach nicht zueinanderpassen, ein für alle Mal Geschichte geworden ist. Hät-

ten sie mal vor zehn Jahren am Montagvormittag Passanten in der Würzburger Fußgängerzone gefragt, wie die Kickers am Wochenende gespielt haben, hätten sie mit ziemlicher Sicherheit nur viele Fragezeichen in deren Blicken erkannt. Heute sind die Würzburger Kickers in aller Munde und Fußball bei vielen Gesprächsthema Nummer eins. Natürlich noch mit reichlich Luft nach oben, so realistisch sollte da auch ein jeder sein.

Projekte gehen im Sport häufig legendär in die Hose. Die Vision vom »KSC 2000« beispielsweise, als Trainer Winnie Schäfer und Präsident Roland Schmider beim Karlsruher SC Mitte der 90er ein Zukunftsprojekt ausrufen, um im neuen Jahrtausend den Angriff auf die Bayern zu planen, um zum dauerhaften Meisterschaftskandidaten zu werden. Genau im Jahr 2000 landeten die Badener in der Regionalliga. Weitere fehlgeschlagene Projekte im Sport könnten ein eigenes Buch füllen. In Würzburg hat es geklappt. »Damit war ja nicht zu rechnen. Es gibt genügend Beispiele von Vereinen, die es auch versucht haben, aber entweder gescheitert sind oder trotz erheblich größerer Mittel deutlich länger gebraucht haben. Erfolg lässt sich im Fußball nicht bis ins letzte Detail planen. Das macht ihn ja auch so interessant«¹², sagte Bernd Hollerbach.

Mit Kompetenz, Leidenschaft und Zusammenhalt haben es die Kickers geschafft. Auch wenn sich die Politik der Stadt dabei oft nicht mit Ruhm bekleckert hat. »Auch die letzten Zweifler haben wohl jetzt erkannt: Würzburg kann das und Würzburg will das!!!«¹³, jubelte Michael Schlagbauer nach dem vorzeitigen Ende von 3x3. Die Kickers und ganz Würzburg kehrten nach 37 Jahren mittels einer einfachen Rechenaufgabe zurück in den Profifußball. Seither weiß man auch in ganz Deutschland nicht nur wieder, wo Würzburg auf der Fußballlandkarte liegt, sondern auch, dass Projekte im Fußball auch in Märchen statt in Albträumen enden können.